

Bhutan im Überblick

zusammengestellt von Yeşim Paçal

Corona-Pandemie in Bhutan

Mitte März verordneten die bhutanischen Behörden eine 21-tägige Quarantäne für Einreisende. „Als der erste COVID-19-Fall im Land entdeckt wurde, haben wir seine primären Kontakte innerhalb weniger Stunden ausfindig gemacht“, sagte Rui Paulo de Jesus, der Bhutan-Vertreter der Weltgesundheitsorganisation. Bis Mitte Juni hat Bhutan 59 Corona-Infizierte, aber keine dadurch bedingte Todesfälle gemeldet. „Bhutans Gesundheitsministerium hat von Anfang an schnell gehandelt, was einer der Gründe ist, warum Bhutan COVID-19 in Schach halten konnte“, sagte de Jesus. „Dennoch wird der Kampf gegen COVID-19 ein langer sein“, fügte er hinzu. Bhutan hatte keine Erfahrung im Umgang mit dem SARS-Ausbruch von 2003. Nur einen Monat vor dem Auftreten von COVID-19 in China hatte sich jedoch das Land im November 2019 zusammen mit der WHO in einer Simulation auf dem Flughafen Paro auf ein ähnliches Szenario vorbereitet. „Für diese Übung verwendeten wir eine Fallsituation, in der ein Patient mit einem neuen Corona-Virusstamm infiziert war und auf dem Flughafen Paro ankam. Das hohe Maß an öffentlichem Vertrauen in Regierungsbeamte rührt auch daher, dass Premierminister Lotay Tshering und Gesundheitsminister Dechen Wangmo sich beide im öffentlichen Gesundheitswesen auskennen. In der internationalen Presse wird die bisherige effektive Reaktion auf die Corona-Krise der Mischung aus Wissenschaft, schnellem präventiven Handeln und dem traditionellen Sinn für das Gemeinschaftliche, sowie gegenseitiger Rücksichtnahme zugeschrieben. Bhutan hat auf unbestimmte Zeit seine Grenzen für Tourist(inn)en geschlossen. Eine Einreise nach Bhutan war im Juni noch nicht möglich.“

Nachwuchs in schwierigen Zeiten

Bhutans Königspaar hieß Anfang März ihr zweites Kind, einen Jungen, willkommen. Wie in Bhutan üblich, wird sein Name erst nach einer speziellen buddhistischen Namensgebungszeremonie bekannt gegeben. Anlässlich dieses Ereignisses erinnerte das Paar daran, dass das neuartige Coronavirus volle Aufmerksamkeit, Verantwortungsbewusstsein und Solidarität beansprucht.

Oberster Richter ernannt

In einer einfachen Zeremonie ernannte König Dakyen im Juni Chogyal Dago Rigdzin zum neuen Obersten Richter von Bhutan. Vor dieser Ernennung war Chogyal Dago Rigdzin seit 2015 oberster Kommissar der Wahlkommission. Er trat im Juni 1990 in den öffentlichen Dienst ein.

Japan und Bhutan verabreden Zuschuss

Der Botschafter Bhutans in Japan, Vetsop Namgyel, und der japanische Botschafter in Bhutan, Satoshi Suzuki, unterzeichneten Ende Mai in Neu-Delhi ein Projektabkommen. Die japanische Regierung stellte im Rahmen ihrer offiziellen Entwicklungshilfe für das *Project for Human Resource Development Scholarship* einen Zuschuss von 174 Millionen japanischen Yen zur Verfügung (rund 1,44 Millionen Euro). Im Rahmen des Projekts wird jungen Beamt(inn)en des öffentlichen Dienstes ein Stipendium für den Erwerb eines Masters oder eines Dokortitels an japanischen Hochschuleinrichtungen gewährt. Es wird erwartet, dass dadurch die politische Entscheidungsfindung in Bhutan verbessert wird. Ebenso sollen Zusammenarbeit und Freundschaft zwischen beiden Ländern gestärkt werden.

Malerei in der Corona-Krise

Pema Gyeltshen gilt als aufstrebender Künstler, der überwiegend mit Acryl und Aquarellfarben malt. Seine Gemälde behandeln unterschiedliche Themen wie Religion, Tradition, Kultur, Alltagsleben, Abstraktionen und Selbstdarstellungen. Im Jahr 1998 trat er der Kunstschule *Voluntary Artists Studio Thimphu* (VAST) bei, in der er insbesondere Malerei erlernte. Seit dem Jahr 2012 arbeitet er hauptberuflich als Künstler und kann auf ein Stammpublikum zählen. Er verkaufte Kunstwerke auch an Tourist(inn)en und konnte einige Werke in verschiedene Teile der Welt verschicken. In einem Interview mit der Tageszeitung *Daily Bhutan* vom 16. Juni hob Pema Gyeltshen den glücklichen Umstand hervor, dass in Bhutan die Infektionszahlen sehr gering ausfallen, und ihm das erlaube, seine Werke im Land weiter zu verkaufen und weiter zu arbeiten. Gleichzeitig sei die Corona-Krise die Gelegenheit, mehr Zeit zum kreativen Schaffen und zur Entdeckung verborgener Talente zu haben.